

Chemische Industrie im Währungsschnitt

Von Dr. Fritz Below, Wiesbaden

Die Zeit nach dem Zusammenbruch bis zur Währungsreform Ende Juni 1948 kann als einheitlich zu betrachtende Epoche für deutsche Wirtschafts- und Produktionsvorgänge angesehen werden. Es handelt sich hier um eine Zwischenphase, in der der Uebergang von der Kriegs- zur Friedensproduktion erfolgte. Wenn wir aus dem zurückliegenden Abschnitt in einen neuen eintreten, ist zumindestens die Grundlage, auf der aufgebaut werden kann, in großen Zügen fest umrissen. Wir kennen die Zwangslagen durch Kapazitätsminderungen, unvollständige Anlieferungen von Rohstoffen — besonders ausländischer Herkunft — und von Brennstoffen, sowie die Einschränkungen in der Energieversorgung. Vom menschlichen Anteil am Produktionsvorgang ist durch die Volks- und Berufszählung vom 29. Oktober 1946 das Bild der wirtschaftlichen und sozialen Bevölkerungsgliederung offenbar geworden. Für die Berufsgliederung liegt ebenfalls die Schichtung nach sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten sowie eine Bestandsaufnahme nach Berufsgruppen und Berufen vor. Im bisherigen Produktionsvorgang hat die Beschäftigtenzahl fast überall einen Stand zwischen 85 und 100% der Zeit von 1936 erreicht. Wenn trotzdem bisher ständig ein Arbeitermangel in Erscheinung trat, lag das am Absinken der Arbeitsleistung auf etwas mehr als die Hälfte der Vorkriegszeit infolge der unzureichenden Ernährung und Versorgung mit Verbrauchsgütern. Mit der Besserung der Lebensverhältnisse und dem freiwilligen Angebot der besonders im weiblichen Teil der Bevölkerung vorhandenen Arbeitsreserven dürfte zunächst für den gegenwärtigen und auch zukünftigen Produktionsstand eine ausreichende Arbeiterzahl vorhanden sein. Jedoch nicht so eindeutig lassen sich die gegenseitigen Verknüpfungen der einzelnen Industriezweige im Waren- und Güterausgleich verfolgen. Inwieweit die alten Anlieferungsverbindungen von Roh-, Hilfsstoffen und Halbfabrikaten weiterbestehen, ist neben der politischen Frage der Zonenbeschränkungen zugleich die Antwort auf Erwägungen über Auswirkung der Demontagen im gesamtdeutschen Rahmen. Alles in allem geht die deutsche Industrie — und hier sollen besonders die Verhältnisse im Gebiet der westdeutschen Währung betrachtet werden — mit dieser unbekannten Größe in den neuen zeitlichen Abschnitt.

Die chemische Industrie hat im Rahmen der bisherigen westdeutschen Industrieentwicklung (Ver. Wirtschaftsgebiet) insofern eine Sonderstellung eingenommen, als sie im Indexstand (1936 = 100) mit 1946 = 43 u. 1947 = 43, 1. Halbj. 1948 = 51 verhältnismäßig hoch unter den einzelnen Industriegruppen lag (Gesamtindex der Industrieproduktion: 1946 = 33, 1947 = 39). Diese Tatsache erklärt sich vor allem aus der Wandelbarkeit der chemischen Fertigung, die schnell auf Verbraucherwünsche und zeitbedingte Zwangslagen sich umstellen und auch im No.behelf mit Austauschzeugnissen aufwarten kann.

Demgegenüber sei auf einen anderen Tatbestand im Produktionsablauf der chemischen Industrie hingewiesen. Der komplizierte Fertigungsgang vieler Erzeugnisse und die Beteiligung von Betrieben der verschiedensten Stufen (Grundstoffe, Vor- und Zwischenprodukte, Fertigfabrikate) an Endprodukt sowie die Abwandlungsmöglichkeiten unter den Vor- und Zwischenerzeugnissen zu ganz anderen Enderzeugnissen schaffen enge technische und wirtschaftliche Verbindungen zwischen den einzelnen Betrieben, die ihren letzten Ausdruck in der Konzernbildung fanden. Mit dem Zerreißen dieser Konzernbindungen ist für die chemische Industrie ein unnatürlicher Zustand entstanden, der auch nicht lange in der Form vollkommener Trennung an sich zusammengehörender Betriebe andauern kann. Gerade am Beispiel der I.G.-Restbetriebe und anderer größerer Unternehmen ähnlicher Art werden bei einigermaßen Vollbeschäftigung und geklärten Besitzverhältnissen sich Entwicklungen anzeigen, nach denen eine bedeutende Anzahl von Einzelproduktionen früherer Konzernbetriebe in den nunmehr selbständigen Betrieb zusätzlich hineinverlagert werden muß. Daß mit einer aus dem Zwang der angeordneten Umstellung erfolgten Neugestaltung die Frage der Rentabilität für manche chemischen Großbetriebe in ein neues Blickfeld gerückt wird, ist offensichtlich. Es geht ja in der wirtschaftlichen Zusammenballung im Chemiesektor nicht um rein kapitalistische Überlegungen. Hier ist die Form nur der Ausdruck für die technischen Notwendigkeiten, deren Grundlage im Gefüge der modernen chemischen Industrie die wirtschaftlichen mitbestimmen.

Die chemische Industrie, besonders der anorganischen Grundstoffe, hat in den letzten Jahren in einem ständigen Spannungsverhältnis zwischen Bedarf und Produktion gelebt. Die aus dem Mangel an Schwerchemikalien ausstrahlenden Auswirkungen auf den gesamten Chemiesektor und ver-

wandte Industrien waren einschneidend. In einer Gegenüberstellung mit 1936 — wie sie die folgende Tabelle bringt — wird das vor allem klar. Dabei ist aber die Nachkriegszeit insofern noch verwickelter, als bei gebietsweisen Produktionsausfällen ein Ausweichen auf Erzeugnisse außerhalb des Vereinigten Wirtschaftsgebiets nur beschränkt möglich war und auch innerhalb der Zonen die Bewirtschaftungsbürokratie bisher vielfache Schranken aufgerichtet hat.

Erzeugung wichtiger chemischer Grundstoffe im Vereinigten Wirtschaftsgebiet

Zeit	Pro- dukt- index	Schwefel- säure 1000 t SO ₂	Calc. Soda 1000 t Na ₂ CO ₃	Ätznatron 1000 t NaOH	Carbid 1000 t C	Stoff N 1000 t	Phosphorsäure 1000 t P ₂ O ₅	Kali- salze 1000 t K ₂ O	Buna
1936 Monatsdurchschnitt	100	80,5	31,3	8,2	39,2	19,1	-	33,3	192
1946 Monatsdurchschnitt	43	23,3	17,1	5,3	21,6	10,3	7,1	21,6	1341
1947 Monatsdurchschnitt	43	34,8	19,6	7,6	18,0	13,4	8,5	26,4	678
1948 Januar	46	41,8	17,1	10,0	25,6	18,0	11,8	39,8	577
Februar	48	43,2	21,5	9,2	24,3	16,4	11,4	36,7	524
März	53	48,1	23,2	10,4	28,0	18,9	12,5	40,0	536
April	55	48,6	24,2	11,3	28,4	18,3	12,7	41,0	509
Mai	52	49,9	23,5	12,3	28,4	19,6	11,8	30,6	508
Juni	53	48,0	24,6	12,1	30,6	19,8	12,1	38,3	598
Juli	64	52,3	30,8	12,5	34,8	22,1	15,4	42,0	-
August	70	52,2	32,3	14,3	37,7	21,8	16,9	41,7	-

(Verwaltung für Wirtschaft)

Die Hemmnisse der zurückliegenden Zeit auf einen einzigen Nenner zu bringen, ist unmöglich. Auf die Erzeugung von Schwefelsäure wirkten sich z. B. für einen Monat aus das Ingangkommen der Drehrostöfen Höchst und Leverkusen und der Kohlenmangel anderer Anlagen, also Hemmungen und Antrieb zugleich. In der Sodaerzeugung zeigte sich im Rückgang von Oktober 1947 und Folgemonaten der Mangel an Kalkstein und der zeitweilige Ausfall des Werkes Heilbronn durch Hochwasserschäden. Die vorhandene Menge deckte für den Durchschnitt des ersten Halbjahres 1948 etwa zu 55—60% den Bedarf der Seifen-, Glas- und Düngemittelerzeugung. Ein Export an diesem fast überall auf der Welt gesuchten chemischen Grundstoff könnte erst einsetzen, wenn die Monatsproduktion in der Bizone etwa die 40 000-t-Grenze erreicht hätte. Die Carbidherstellung spiegelte im monatlichen Produktionsbild Ein-

Die Beschäftigungslage in der chemischen Industrie der Bizone

Im Juni 1948, also zur Zeit der Währungsreform, betrug die Beschäftigtenzahl in der Gesamtindustrie des Vereinigten Wirtschaftsgebietes (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten — ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätserzeugung und Bauwirtschaft) 3 151 581 Personen. An ihnen war die chemische Industrie mit 207 442, also 6,6%, beteiligt. Bemerkenswert ist die ansteigende Entwicklung während des 1. Halbjahres 1948 für die Chemie (Angaben des Statistischen Amtes für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet):

Januar	190 486	April	201 830
Februar	192 679	Mai	205 390
März	194 151	Juni	207 442

Die einzelnen Länder des Gebietes waren im Juni folgendermaßen beteiligt:

Schleswig-Holstein	5 604 = 2,7%
Hamburg	11 010 = 5,3%
Niedersachsen	17 168 = 8,3%
Nordrhein-Westfalen	93 971 = 45,3%
Bremen	1 752 = 0,8%
Hessen	34 788 = 16,8%
Württemberg-Baden	17 534 = 8,5%
Bayern	25 615 = 12,5%

Der Rangordnung nach stehen also Nordrhein-Westfalen und Hessen mit über 60% an der Spitze.

Die vorstehenden Zahlen besagen erst Genaues über die Rangordnung der Chemie, wenn man sie mit den anderen Industriegruppen vergleicht. Den größten Anteil an der Beschäftigtenziffer weist mit 489 654 oder 15,5% der Kohlenbergbau auf. An zweiter Stelle folgt die Textilindustrie mit 260 892 Personen bzw. 8,3%. Die chemische Industrie steht also an dritter Stelle im Gesamtrahmen, kurz vor der Eisen-, Stahl- und Blechwarenproduktion mit 201 910 Beschäftigten bzw. 6,4% im Juni 1948.

Dr. Bw. — Wi 63—

schränkungen wider, die aus der Minderstromversorgung infolge Wassermangels in Süddeutschland oder Ausfall durch Reparaturen in Knappsack entstehen. Die Düngemittelherzeugung hat in der Produktion von Kalidüngesalzen infolge besonderer Zuwendung und Bevorzugungen an Arbeitskräften, Gerät und Brennstoffen den Monatsdurchschnitt 1936, ab Juli 1947 beginnend, in einzelnen Monaten überflügeln können. Bei der Stickstoffherzeugung näherte sich die Entwicklung zeitweilig der Vorkriegshöhe (z. Zt. stellen in der Bizone 70 Gasanstalten und Kokereien Ammonsulfat, 2 Werke Synthesestickstoff her). Mangel an Kalk, Kohle, Koksofengas, Wasserstoff usw. riefen aber immer wieder Rückschläge hervor. Die Produktion von Gas- und Flammruß — vor allem durch die Degussa — erreichte am Ende des 1. Vierteljahres 1948 etwa die Hälfte der Vorkriegshöhe. Der zunehmende Verbrauch der Kautschukwarenindustrie zwingt zur weiteren Steigerung der Rußfabrikation. Schwefel konnte 1947 im Vereinigten Wirtschaftsgebiet in Höhe von 11 700 t bei einem Bedarf von rd. 35 000 t gewonnen werden. Für 1948 sind 20 000 t Eigenherzeugung vorgesehen; der Fehlbestand muß eingeführt werden. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei anderen Grundstoffen. Neben den speziellen Störungen im Produktionsablauf traten noch allgemeine Hemmnisse auf. Der Mangel an U- und T-Eisen, NE-Metallen, gußeisernem Retortenmaterial usw. wirkte sich besonders bei den Werken der chemischen Grundstoffproduktion aus, wo durch die starken Beanspruchungen der Kriegszeit ein über Gebühr eingetretener Verschleiß zu verzeichnen ist. Mangel an Reparaturanlagen, Geräten für elektrischen Bedarf, Glühlampen u. a. erwies sich als weitere Ursache von Fertigungsschwierigkeiten.

Bei den Lösungsmitteln und Weichmachern sowie den organischen Vor- und Zwischenprodukten zeigte sich bisher vor allem die Herstellung acetaldehydabhängiger Lösungsmittel unzureichend. Die Methanolverzeugung hatte sich auf einen Normalstand 1947 von rd. 1 600 t im Monat eingespielt. Die Erzeugung an Äthylalkohol zwischen 10 000 hl und 15 000 hl im Monat war für die Versorgungslage nicht ausreichend, da der Bedarf für das Westgebiet etwa 25 000 hl beträgt. Die Bereitstellung von Essigsäure hat sich allmählich so weit gebessert, daß der Bedarf an Speiseessig und Essig für technische Zwecke gedeckt werden konnte. Eine Acetonherzeugung in Höhe von 130 t im Monat war als ein gutes bisheriges Produktionsergebnis zu werten. In der Fischer-Tropsch-Synthese wurde durch zwei arbeitende Anlagen im Ruhrgebiet an Primärprodukt im November 1947 2 465 t, im Dezember 2 361 t und im Januar 1948 2 642 (davon je nach den Monaten 434, 440, 638 t Paraffingatsch) erzeugt. Demgegenüber könnten bei voller Auslastung aller 6 Anlagen im Ruhrgebiet rd. 300 000 t Primärprodukt im Jahr erzeugt werden*).

Unter den chemisch-technischen Erzeugnissen stehen mit an erster Stelle des Interesses die Kunststoffe. 1947 konnten insgesamt an den drei Arten (aus abgewandelten Naturstoffen, Kondensationsprodukten und Polymerisationsprodukten) rd. 12 000 t im Vereinigten Wirtschaftsgebiet erzeugt werden. Voraussetzung für eine ins Gewicht fallende Produktionssteigerung ist vor allem die Ueberwindung der Engpässe auf dem Gebiet der Roh- und Hilfsstoffe. Die Herstellung von Seifen und Waschmitteln ist ein anderer Schwerpunkt der chemisch-technischen Fertigung. Nach einer englischen Schätzung liegt die gegenwärtige Kapazität einschließlich der zu demontierenden oder demontierten Betriebe für die einzelnen Zonen im Jahr in 1 000 t bei:

	Haushaltsseife	Körperseife	Waschpulver
Amerikanische Zone	34	28	74
Britische Zone	40	35	365
	74	63	439

Die Frage nach der vorhandenen Kapazität ist im Zusammenhang mit den Demontagemaßnahmen besonders in den Blickpunkt getreten. Der Kopfverbrauch von 1938 von fast 2 kg Haushaltsseife und beinahe 700 g Körperseife in Deutschland im Jahr kann mit der verbliebenen Kapazität für die Westzonen nicht aufrechterhalten bleiben. Solange die erforderlichen Rohstoffe (Fette und Fettsäuren) fehlen, ist auch die Ausnutzung der gegenwärtigen Kapazität nur zu einem Bruchteil möglich.

Schwierigkeiten mit Gültigkeit für alle chemischen Fertigungen brachte bisher die Kohle- und Energieversorgung ferner der Mangel an Arbeitskräften sowie Roh- und Hilfsstoffen jeder Art. Während der Arbeitermangel sich inzwischen ausgeglichen hat, kann vielleicht auch eine Besserung der Versorgung mit Brennstoffen und Strom erwartet werden, wenn auch für die kommenden Wintermonate allgemein mit einer Stromverknappung infolge

* Vgl. diese Ztschr. 20, 83 [1948].

des erheblich gestiegenen Verbrauchs durch Industrie und Haushalt zu rechnen ist. Im Rahmen des Wirtschaftsplanes 1948/49 für die Bizone ist für die chemische und verwandten Industrien folgende Einfuhr vorgesehen (in 1000 USA-\$):

Bedarf der chemischen Industrie	110 245
Düngemittel	14 200
Kautschuk	31 000
Mineralöl	56 147
Zellstoff und Papier	55 960

Bei einem Gesamteinfuhrvorschlag für die gewerbliche Wirtschaft von 1 009 878 000 \$ liegt die Einfuhr für den reinen Bedarf der chemischen Industrie mit rd. 11% recht hoch. Sie steht damit an 2. Stelle hinter der Textileinfuhr und soll fast das Doppelte z. B. der NE-Metallimporte erreichen. Allerdings kann die chemische Industrie diese Sonderstellung auch mit Recht einnehmen, weil sie auf der anderen Seite im Anteil am Export immer eine Bevorzugung über dem Durchschnittsbild aufweisen wird. Wichtig ist nur, daß mit der Aufhebung der vielfachen Außenhandelsbeschränkungen der Warenaustausch im Sinne des Wortes auch ein solcher wird, wo Ware gegen Ware auf dem Weltmarkt angeboten und getauscht werden kann.

Es ist nicht ohne weiteres möglich, in allen Einzelheiten ein zahlenmäßig einwandfreies Bild mit Vergleichen zur Vorkriegszeit für die chemische Industrie der Westzonen vor und nach dem Währungsschnitt aufzustellen. Besonders der Demontagekomplex in seiner Gesamtheit entzieht sich — wie bereits betont — einer quantitativen Erfassung. Es ist aber noch schwieriger, unter dem Gesichtspunkt des neuen Starts in einem zerrissenen Deutschland zahlenmäßige Voraussagen zu geben. Die Grundlage der chemischen Industrie ist in allen Ländern der Bizone gesünder als die der meisten anderen Industrien. Der Bedarf im In- und Ausland ist riesengroß. Es kommt für die Wirtschaft zunächst vor allem darauf an, daß die neue Währung Einkommen, Kaufkraft und Produktion in gesunde Beziehungen setzt und daß im Außenhandel die bürokratischen und schädlichen Hemmungen der Exportbeschränkung wirtschaftlich-natürlichen Richtlinien Platz machen. Für diesen Fall sind die Zukunftsaussichten der chemischen Industrie nicht ungünstig.

—Wi 62—

Frankreichs Gummiindustrie

Die Produktion der französischen Kautschukwarenindustrie, die während des Krieges mangels Rohstoffen stark zurückgegangen war, hat bereits im Jahre 1946 den Vorkriegsstand wieder erreicht und diesen in der Zwischenzeit wesentlich überschritten. Der Produktionsindex für Gummiwaren stellte sich (1938 = 100) 1947 auf 116 und betrug im April 1948 sogar 161. Im einzelnen wurden erzeugt (in t):

	1938	1947
Bereifungen	79 992	89 724
Technische Artikel (Kautschukinhalt)	42 000	46 104
Kabelmischungen	22 200	3 660
Kunstleder (Latexinhalt)	3 120	1 056
Insgesamt (Kautschukinhalt)	67 320	74 124

Die Einfuhr von Rohkautschuk betrug (in t):

Naturkautschuk	64 692	63 924
Latex	—	1 056
Synth. Kautschuk	—	13 464
Insgesamt	64 692	78 444

Von dem Naturkautschuk kamen 1947 39 259 t aus Indochina, 21 157 t aus den Britischen Malayanstaaten und 2 503 t aus Französisch Afrika. Kunstkautschuk wurde in Höhe von 7 823 t aus Kanada, von 5 392 t aus den Ver. Staaten und von 36 t aus Deutschland bezogen.

Im ersten Vierteljahr 1948 wurden 18 972 t Naturkautschuk eingeführt und 22 322 t Naturkautschuk sowie 2 003 t Kunstkautschuk verbraucht. Davon entfielen auf die einzelnen Zweige der Gummiindustrie die folgenden Mengen (in t, Zahlen für Kunstkautschuk in Klammern):

Bereifungen 14 582 (471), technische Gummiwaren 1 241 (328), Treibriemen 617 (122), Gummischuhwerk 873 (115), Gummiabsätze und -sohlen 1 098 (428), chirurgische Gummiwaren 319 (14), gummierte Stoffe 523 (106), Gummiklebstoffe 179 (5), Gummifäden 141 (0), Kabelmischungen 1 081 (148), Hartgummiwaren 140 (55), sonstige Gummiwaren 903 (7).

Für 1948 rechnet man mit einer Erzeugung von 2 Mill. Reifen für Personenkraftwagen und 1,6 Mill. für Lastkraftwagen.

Der größte französische Gummiwaren-Hersteller ist die Firma Michelin in Clermont-Ferrand, die vor dem

Kriege täglich 8 000 Autoreifen und 25 000 Fahrradreifen erzeugte. Diese Produktion wurde Mitte 1946 wieder erreicht. Mit einer Belegschaft von 10 000 Arbeitern werden jährlich 20—25 000 t Kautschuk verarbeitet, von denen ein großer Teil aus eigenen Plantagen in Indochina stammt. Die Firma besitzt auch Fabriken in Italien, England und den Niederlanden. Die Dunlop-Fabriken in Monlucon und Le Bourget, die zu dem englischen Dunlop-Konzern gehören, wurden während des Krieges stark beschädigt, konnten aber bis Ende des Jahres 1946 ihre Vorkriegserzeugung wieder annähernd erreichen. Das Unternehmen beschäftigt 7 500 Arbeiter. Die Fabrik von Kleber-Com-

bes in Colombes bei Paris, wurde völlig zerstört, konnte aber gleichfalls ihre Vorkriegsproduktion bereits Mitte 1945 überschreiten. In Colombes und ihrer anderen Fabrik in Fecize, Dep. Loire, beschäftigt sie jetzt 4 000 Arbeiter. Die Firma gehört zum amerikanischen Goodrich-Konzern. Auch das Unternehmen Bergougnan in Clermont-Ferrand mit 2 000 Arbeitern hat im zweiten Halbjahr 1946 ihre Vorkriegszahlen übertroffen. Sie hat eine Zweigfabrik in Belgien und besitzt Kautschukplantagen in Indochina. Weitere größere Hersteller sind die Firmen Hutchinson in Puteaux und eine Zweigfabrik der Brüsseler Firma Englebert. Wi 60

Industrielle Fortschritte in Argentinien

Wie aus einem kürzlich im Auftrage des Board of Trade herausgegebenen Bericht hervorgeht, hat die Entwicklung der chemischen Industrie in Argentinien während des Krieges beachtliche Fortschritte gemacht. In folgenden Produkten ist das Land neuerdings vom Auslande unabhängig: Weinsäure, Weinstein, wasserfreies Ammoniak, Trichloräthylen, Perchloräthylen, Aluminiumsulfat, Wasserstoffsuperoxyd, Lithopone. In beachtlichen Mengen werden auch hergestellt: Butyl- und Äthylacetat, Essigsäure, Citronensäure, Butyl-, Äthyl- und Methylalkohol, Calciumcarbid, Gold- und Silbercyanid, Schwefelschwarz, Pyrethrumextrakt, Wasserglas, Zinkoxyd, Superphosphat, anorganische Säuren, Aetznatron, Chlor und Chlorprodukte.

Die Nachfrage nach Aetznatron, calc. Soda und Natriumbicarbonat ist beträchtlich, so daß trotz der eingetretenen Erhöhung der Eigenerzeugung der Einfuhrbedarf immer noch groß ist. Man rechnet damit, daß in zwei bis drei Jahren völlige Autarkie auf diesem Gebiet erreicht werden kann. Zurzeit werden mehr als zwei Drittel der Einfuhr an Aetznatron von Großbritannien gestellt. Weiterer bedeutender Lieferant sind die Vereinigten Staaten. Auch die Tschechoslowakei, Frankreich und Jugoslawien exportieren Soda-Produkte nach Argentinien. 1946 importierte Argentinien 19 000 t Aetznatron und 36 000 t calc. Soda.

Für Teerfarbstoffe war Großbritannien 1943 noch wichtigstes Herkunftsland. Diese Stellung hat es jetzt an die Schweiz abtreten müssen, die etwa 40% der Gesamteinfuhr stellt. Aus Großbritannien kommen rund 20%. Der argentinische Bedarf übersteigt zurzeit die Liefermöglichkeiten des Auslandes, so daß auf dem Gebiet der Teerfarbstoffe noch Absatzmöglichkeiten vorhanden sind.

Die zur Herstellung von Farben und Lacken benötigten Ausgangsstoffe können zu mehr als 75% von den einheimischen Produzenten geliefert werden. Nicht erzeugt werden jedoch Titandioxyd, rote Körperfarben, Lösungsmittel auf Grundlage von Teerprodukten, Kunstharze, Nitrocellulose, Ultramarinblau und Aluminiumpulver. Die Einfuhr von Ultramarin ging von 807 t 1938 auf 246 t 1946 zurück. An Preußischblau wurden 1946 insgesamt 118 t importiert. An Ruß gelangten 3 000 t zur Einfuhr gegen rund 2 000 t 1938. Ein scharfer Einfuhrrückgang ergab sich für gelbe Eisenoxyde und Lithopone, nämlich von 3 000 t 1938 auf 500 t 1946. Auch die auswärtigen Lieferungen von Ökern und Erden halbierten sich auf 3 000 t. An Mennige wurden 1946 nur noch 211 t importiert gegen 439 t 1937.

Die Zahl der Oelmühlen hat sich von vier i. J. 1938 auf 157 i. J. 1945 erhöht. Während vor dem Kriege Leinsaat

in großem Umfange exportiert wurde, gestattet die gegenwärtige Regierung nur noch die Ausfuhr von Leinöl und Nebenprodukten. Insgesamt wurden 1946 237 000 t Pflanzenöle ins Ausland verkauft gegen 97 t i. J. 1938.

Die gesamte argentinische Erzeugung von Rohglycerin wird auf etwa 5 000 jato geschätzt. Sie könnte bedeutend gesteigert werden, wenn die Seifenfabriken nach besseren Verfahren arbeiten würden. Der Eigenbedarf an chemisch reinem Glycerin wird mit 1800 jato beziffert.

Kresylsäure wird in beträchtlichen Mengen zur Herstellung von Schafwaschmitteln und Schädlingsbekämpfungsmitteln benötigt. Die Einfuhr kommt zum größten Teil aus Großbritannien.

80% der in Argentinien verkauften Schafwaschmittel kommen aus dem Auslande. Großbritannien lieferte 1946 12 580 t, d. s. 98,8% der Gesamteinfuhr.

Reines DDT wird vor allem aus den USA, aber auch aus der Schweiz eingeführt. Es wird in einheimischen Laboratorien auf Pulver-, Spritzpräparate usw. umgearbeitet, Pyrethrum wird hauptsächlich in Kenya gekauft.

Gammexan zur Heuschreckenkämpfung wird ebenfalls aus Großbritannien bezogen. Als neuer Wettbewerber auf diesem Gebiet sind auch die Niederlande aufgetreten.

Die Kunststoffindustrie wird zwar ständig ausgebaut, doch ist sie noch nicht sehr leistungsfähig. An Kunstharzen werden nur geringe Mengen an härtbaren Formpulvern nach Art der Bakelite erzeugt. Eingeführt werden Kunststoffe aus den USA, Großbritannien, Frankreich, Italien und Kanada.

Die stetig zunehmende Erzeugung von Laboratoriumseinrichtungen, wissenschaftlichen Instrumenten und Apparaten kann den einheimischen Bedarf noch nicht decken. Vor dem Kriege war Deutschland weitaus führender Lieferant auf diesem Gebiet, heute bestreiten die USA 75% der Einfuhr; die nächstwichtigen Lieferanten sind die Schweiz und Großbritannien.

Der Mangel an Eisen und Stahl veranlaßte die argentinische Regierung zur Schaffung einer eigenen Industrie. Vor zwei Jahren wurde in Zapla ein Hochofen angeblasen; die augenblickliche Erzeugung wird auf 18 000 jato Roheisen geschätzt. Den Engpaß auf dem Gebiet der Holzkohle will man durch Anpflanzung von Eucalyptusbäumen und deren Verkohlungsüberwinden. In San Nicholas ist ein Grundstück zur Errichtung eines Stahlwerkes mit einer Jahresproduktion von etwa 400 000 t erworben worden.

Ha —Wi 46—

Gesetze, Verordnungen, Entscheidungen

Vereinigtes Wirtschaftsgebiet

Herstellung u. Absatz v. Zellstoff, Holzstoff, Papier u. Pappe, Erzeugung d. Papierverarbeitung u. Druckszug sowie über Erfassung u. Absatz v. Altpapier. Anordnung Papier I/48 v. 1. 7. 48. Oeff. Anz. 6. 8. 48, S. 5.

Bestimmung der Verbrauchsregelung f. Zündhölzer. Bekanntmachung II v. 29. 6. 48, in Kraft seit 1. 7. 48. Oeff. Anz. 6. 8. 48, S. 5.

Ämtliche Lohnsteuertabellen für monatliche, wöchentliche u. tägliche Lohnzahlungen. Gültig ab 21. 6. 1948. Oeff. Anz. 13. 8. 48, S. 3.

„Neuordnung des Geldwesens“ (Ergänzung zum Umstellungsgesetz: Festkontenregelung) Gesetz Nr. 65 v. 4. 10. 1948. Oeff. Anz. 8. 10. 1948 S. 1.

Errichtung der Patentannahmestelle Berlin für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet. (Eröffnung 1. 10. 1948) Bekanntmachung v. 30. 9. 1948. Oeff. Anz. 8. 10. 1948, S. 1.

Verzeichnis der bestellrechtfreien Erzeugnisse. (Gültig ab III. Quartal 1948 bis auf Widerruf). Rundschreiben des VSE. Nr. 10/48. Oeff. Anz. 8. 10. 1948, S. 2.

Preisstreikregel. Gesetz v. 7. 10. 48. VfwMBL. 11. 10. 1948.

Herstellung der Erzeugnisse für pflanzliche Öle. (Pflanzliches Rohöl DM 178,50/dz; pflanzliches raffiniertes Öl DM 187,50/dz; pflanzliches raffiniertes gehärtetes Öl DM 196,—/dz.) Anordnung PR 91/48 v. 1. 8. 1948. VfwMBL. II 7. 10. 1948.

Metalpreise. (Grundpreise für Roh- und Abfallmaterial von Blei, Kadmium, Kobalt, Kupfer, Nickel, Hüttenzink, Quecksilber.) Erlaß PR 153/48 v. 15. 9. 1948. VfwMBL. II 7. 10. 1948.

Preis für Getreide in der Ernte 1948. Anordnung PR 90/48 v. 15. 10. 1948. VfwMBL. II 7. 10. 1948.

Französische Besatzungszone

Verkehrsfreiheit zwischen der französischen, englischen und amerikanischen Besatzungszone. Verordnung 182 v. 18. 10. 1948. Journ. Off. S. 1732 v. 19. und 22. 10. 48.

Eintragung ins Handelsregister. (Vor dem 21. 6. 1948 gegründete Firmen). Verordnung 184 v. 18. 10. 48. Journ. Off. S. 1733 v. 19. und 22. 10. 48.

Handelsrechtliche Bekanntmachungen. (Veröffentlichungen in Handelsachen, die ehemals im Deutschen Reichsanzeiger zu erfolgen hatten, sind jetzt im Journal Officiel vorzunehmen). Verordnung 185 v. 19. 10. 48. Journ. Off. S. 1734 v. 19. und 20. 10. 48.

Sowjetische Besatzungszone

Preisregelung f. Zement. Anordnung 122 v. 7. 7. 48, in Kraft seit 1. 7. 48. GVBl. Sachsen v. 26. 8. 48, S. 473.

Preisbildung von Zellwolle. Preisverordnung 135 v. 18. 6. 48, in Kraft ab 3. 6. 48.* GVBl. Sachsen v. 26. 8. 48, S. 475.

Preise f. Rohbraunkohl und Rohbraunkohlenbriketts. Preisverordnung 136 v. 28. 6. 48, in Kraft ab 1. 6. 48. GVBl. Sachsen 31. 8. 48, S. 483.

—1031—

* Im amtlichen Text (vermutlich verdruckt): 2. 6. 1947.